

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 25, Jesaja 52-53

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer 25, Jesaja, Kapitel 52 und 53.

Guten Abend. In einer Nacht wie dieser zeigt sich, wer der wahre Gerechte ist. Herzlichen Glückwunsch. Schön, Sie zu sehen. Danke, dass Sie dem Regen getrotzt haben.

Lasst uns gemeinsam beten. Wir erinnern uns an das alte Lied: „Es wird Segen regnen.“ Und wir danken dir, dass es dein Charakter und deine Natur ist, dein Volk mit Segen zu überschütten. Segen, den du zwar nicht verdient hast, aber aus reiner Herzensgüte schenkst. Danke.

Wir erkennen so viele Segnungen, die wir einfach als selbstverständlich ansehen. Wir gehen davon aus, dass wir sie irgendwie verdient haben oder verdienen. Und wir sind völlig aus der Fassung gebracht, wenn sie nicht da sind, wenn wir sie uns wünschen.

Erbarme dich unser, oh Herr. Wir beten heute Abend für diejenigen, die in geistiger, emotionaler, finanzieller und anderer Hinsicht durch schwere Zeiten gehen. Wir beten, dass du ihnen tatsächlich deinen Segen schenkst.

Gib ihnen Kraft, auch dann standhaft zu bleiben, wenn der Feind sie niederschlägt. Gib ihnen Kraft, oh Herr, auch dann Erfolg zu haben, wenn der Feind ihnen jede Unterstützung entzieht. Danke, Herr.

Danke, dass dies deine Natur ist, das ist dein Charakter. Wir loben und preisen dich. Danke für diese wunderbare Bibelstelle, die wir heute Abend vor uns haben.

Wir beten, dass du uns wieder hilfst, zumindest einige der Tiefen zu ergründen, die uns hier erwarten, und einige der Reichtümer zu finden, die uns hier zur Verfügung stehen. Oh, mach dich groß, oh Herr. Lass uns dich in deiner wunderbaren Schönheit und deiner Fürsorge sehen, und wir danken dir. In deinem Namen, Amen.

Als wir uns das letzte Mal die Kapitel 49 bis 51 ansahen, sahen wir, dass in diesen Kapiteln zwar von Befreiung die Rede ist, Babylon jedoch nicht erwähnt wird. Es gibt ein weiteres Problem, das behandelt werden muss, und dieses Problem ist die Entfremdung von Gott.

Nach Hause zurückzukehren ist eine Sache, aber wie kommt man zurück zu Gott? Wie wird man zu den verheißenen Dienern des Herrn? Zu denen, die als Gottes

Zeugen bestimmt wurden, und genau mit dieser Frage beschäftigen wir uns hier. Wir begannen mit Kapitel 49, Vers 1, mit der zweiten Offenbarung des Dieners. Die erste war in Kapitel 42, aber die Menschen sagten: „Gott, du hast uns vergessen. Du bist fertig mit uns.“

Du hast damit nichts mehr zu tun, und Gott protestiert: „Nein, nein, ich habe dich nicht vergessen.“ Und so sehen wir diese wachsende Vorfriede in Vers 1 von Kapitel 52. Vergleichen wir das mit Kapitel 51, Vers 9. Wo ist der Unterschied? Das stimmt.

Die Person, die im Jahr 519 zum Aufwachen aufgefördert wird, wer wird zum Aufwachen aufgefördert? Der Herr, der Arm des Herrn. Wach auf, Arm des Herrn. Dies ist die Stunde, in der wir deine Kraft brauchen, und Gott sagt hier: Wer muss aufwachen? Jerusalem muss aufwachen.

Wach auf. Zieh dein Hochzeitsgewand an, Jerusalem. Also, diese Botschaft der Vorfriede: Mach dich bereit, mach dich bereit, mach dich bereit.

Schauen Sie sich dann Kapitel 52 an. Was sagt Gott, was Jerusalem tun soll? Den Staub abschütteln, aufstehen und was? Sich hinsetzen, auf den Thron setzen. Vergleichen Sie das nun mit Kapitel 47. Dort ist das genaue Gegenteil der Fall, nicht wahr? Steig vom Thron herunter und setz dich in den Staub.

Wie drücken diese beiden Punkte eines der Hauptthemen Jesajas aus? Was hat Babylon sich selbst angetan? Ja, das war das Endergebnis. Was hatte es zuvor getan? Es hatte sich selbst erhöht. Was passiert, wenn man sich selbst erhöht? Man schießt sich selbst ins Knie oder, um Jesajas Worte zu verwenden, man landet im Staub.

Was passiert, wenn man freiwillig akzeptiert, um Gottes Willen im Staub zu sitzen? Er richtet einen auf. Das ist das Thema, das sich durch das ganze Buch zieht. Stolz wird einen demütigen.

Vertrauen auf Gott wird dich erheben. Entschuldige. Denk daran.

An vieles andere aus Ihrem Jesaja-Studium erinnern Sie sich nicht. Denken Sie daran, an das Thema des Gegengewichts. Stolz wird Sie demütigen.

Vertrauen in Gott wird dich aufrichten. Verse drei bis sechs. Was sagen sie? Warum hat Gott sein Volk verkauft? Und wie viel hat er dafür bekommen? Nichts, nichts.

Das, worüber wir letztes Mal gesprochen haben: Oh Gott, du hast dich von uns scheiden lassen und so, oder du hast dich von Mutter Zion scheiden lassen und kannst sie deshalb nicht zurücknehmen. Und Gott sagte: „Wo ist die Scheidungsurkunde deiner Mutter?“ Nein, ich habe sie vielleicht weggeschickt, aber

ich habe mich nicht rechtlich oder offiziell von ihr scheiden lassen. Nun, Gott, du musstest uns an deine Gläubiger verkaufen.

Wer sind diese Gläubiger? Nein, ich wurde nicht durch etwas außerhalb meiner Kontrolle zum Verkauf gezwungen. Er sagt also noch einmal: Wenn er sie nicht für etwas verkaufen musste, was bedeutet das dann? Er kann sie umsonst zurücknehmen. Er muss niemanden bezahlen. Er kann sie ausliefern.

Ja. Ich bin nur etwas verwirrt. Warum hat Gott sein Volk verkauft? Ist es nicht eher so, dass er es nicht verkauft hat, sondern es auf den Markt gebracht hat? Er hat es nicht verkauft, aber er hat es auf den Markt gebracht. Ja, ich meine, es ist metaphorische Sprache. Es ist eine Bildsprache.

Und sie sagen, Sie mussten uns verkaufen. Sie konnten nicht anders. Wenn Sie uns also zurückbekommen wollen, müssen Sie eine Menge Geld an jemanden berappen, der uns zurückbekommt.

Und Gott sagt: „Nein, ich habe nichts dafür bekommen, dich zu verkaufen. Und ich muss niemanden bezahlen, um dich zurückzukaufen.“ Es ist also ein Bild, das zeigt, dass es nicht vollständig ist.

Es ist wie in Gleichnissen, aber es macht deutlich, dass ich das kann. Sehen Sie sich nun Vers sechs an, in dem es heißt: „Ich habe dich umsonst verkauft. Ich kann dich umsonst zurückbekommen.“

Deshalb wird mein Volk meinen Namen kennen. Was bedeutet das? Kannten sie den Namen Jahwe nicht schon vorher? Natürlich kannten sie ihn. Was bedeutet das also? Charakter, Charakter, sie werden wissen, was für ein Gott ich bin.

Sie wussten es vielleicht aus dem Kopf. Aber wie ich Ihnen schon oft gesagt habe, bedeutet „wissen“ im Hebräischen „durch Erfahrung erfahren“. Sie werden also meinen Charakter erfahren.

Und was ist mit dem Rest des Verses? Sie werden wissen, dass ich es bin, der spricht. Hier bin ich. Was bedeutet das? In Ordnung.

Okay. Okay. Sie werden ihn als ihren Vater kennen.

Mm hmm. Sie werden ihn als wahre Größe kennen. Mm hmm.

Mm hmm. Sie werden wissen, wo sie dich finden. Mm hmm.

Und denken Sie noch einmal an die Bedeutung dieses Namens. Er steht jetzt in der dritten Person: „Er, der ist“. Aber wenn Sie nicht in der dritten Person mit ihm sprechen, nennen Sie ihn „Ich bin“.

Noch einmal die Frage: Wer in diesem Universum kann sagen: „Ich bin“, und neben mir gibt es niemanden. Es ist nur Jahwe. Und das werdet ihr wissen.

Du wirst erkennen, dass ich durch nichts in der Schöpfung eingeschränkt bin. Die Götzen sind es, ich jedoch nicht. Und ich kann dich herausholen, und du wirst es wissen.

So werdet ihr meine Gnade erkennen. Und ihr werdet meine Macht erkennen. Es nützt nichts, ein mächtiges Wesen zu haben, wenn es nicht gnädig ist, und es nützt nichts, ein gnädiges Wesen zu haben, wenn es nicht mächtig ist. Aber ihr werdet wissen, wer das „Ich bin“ ist, wenn ich sage: „Hier bin ich“. Ihr werdet wissen, wer jetzt spricht. In den Versen sieben bis zwölf haben wir dann eine ausführliche Bildsprache.

Und darüber spreche ich oben im Hintergrund. Vor der Erfindung des Schießpulvers war es schwierig, in eine ummauerte Stadt einzudringen. Die primäre Alternative war eine Belagerung.

Die Belagerungsarmee umzingelte die Stadt und hinderte jeden am Betreten oder Verlassen der Stadt, in der Hoffnung, die Einwohner auszuhungern. Für die Bewohner bestand die einzige Hoffnung darin, die Belagerer zu übertreffen. Dies konnte beispielsweise dadurch erreicht werden, dass der Belagerungsgeneral aufgrund eines Ereignisses in seinem Herrschaftsbereich zum Rückzug seiner Truppen gezwungen wurde.

Das wird in Kapitel 52, Kapitel 7 bis 12 beschrieben. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der gute Botschaft bringt.“ Und wie ich sage, „gute Botschaft bringen“, lautet die griechische Übersetzung, die die Grundlage von „Evangelium“ oder „Evangelist“ bildet.

Wer veröffentlicht Shalom? Dan? Ich habe eine Frage. Das Bild in der belagerten Stadt zeigt einen Läufer, der aus der Schlacht kommt und Teil der belagerten Stadt ist. Ja.

Die Botschaft, dass in dieser fernen Schlacht der Verbündete dieser Stadt gewonnen hat. Das ist genau richtig. Das ist genau richtig.

also auf der Mauer der belagerten Stadt und sagt: „Ich sehe einen Boten.“ Was siehst du? Er schwenkt einen Palmzweig. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Verkünders der guten Botschaft.“

Sie erinnern sich an die Geschichte von Marathon. So fing das Ganze an. Ein Mann rannte 42 Kilometer, um den Athenern zu verkünden, dass die griechische Armee die Schlacht gegen die Perser bei Marathon gewonnen hatte. Er rannte in die Stadt und fiel tot um.

Natürlich lag das zum Teil daran, dass er am Vortag 84 Kilometer gelaufen war. Er fiel also nicht tot um, nur weil er 90 oder 42 Kilometer gelaufen war. Aber genau darum geht es hier. Wer verkündet die Erlösung? Wer sagt zu Zion: „Dein Gott regiert.“

Er war siegreich in der Schlacht. Die Stimme deines Wächters, sie erheben ihre Stimme. Gemeinsam singen sie vor Freude, Auge in Auge.

Sie sehen die Rückkehr des Herrn nach Zion. Doch hier möchte ich innehalten. Gehen wir zurück zu Kapitel 40, Verse 3 bis 5. Wiederum berühmte Verse: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll erhöht, jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, das unebene Gelände soll zur Ebene werden, das raue Gelände zur Ebene, das raue Gelände zur Ebene. Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch soll es gemeinsam sehen, denn der Mund des Herrn hat gesprochen.

Meine Frage ist nun: Warum wird die Erlösung im Zusammenhang mit Gottes Kommen beschrieben? Sie fühlten sich von Gott im Stich gelassen. Ja, was noch? Okay, eine stärkere Macht kommt ihnen zu Hilfe. Was sagt das über sie aus? Sie werden belagert und sind hilflos.

Wir können uns nicht selbst retten. Wir können nichts aus eigener Kraft, aus eigener Energie, aus eigener Intelligenz tun, um irgendwie zu Gott zu gelangen. Das meinte Jesus, als er sagte: „Niemand kann in den Himmel hinaufsteigen, um Gott herabzuholen.“

Gott muss von sich aus in unsere Welt kommen. Und so ist die ganze Idee von Christi Kommen: Er kommt zu uns in unserer Hilflosigkeit, in unserer Hoffnungslosigkeit. Hätte er das nicht getan, würden wir für alle Ewigkeit in unserer Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit verharren. Wie lieblich ist er auf den Bergen, sind die Füße des Verkünders der guten Botschaft.

Ich frage Sie also: Wie ist der Ton, wenn Sie weitermachen? Vers 10, 11, 12. Ist er ruhig? Ist er nachdenklich? Ist er kontemplativ? Ist er singend? Ja, die Antwort auf diese Frage lautet nein.

Es ist nicht ruhig. Es ist nicht nachdenklich. Es ist nicht kontemplativ.

Es ist aufregend und wundervoll. Ich sehe ihn vor meinem geistigen Auge. Nein, er ist noch nicht über den Berg gekommen.

Es ist der Bote, der gekommen ist, aber dem Boten kann man vertrauen, und der Herr wird ihm direkt zur Seite stehen. Wow. Aufregend.

Die Kavallerie kommt. Ja. Genau.

Genau. Als Kind hatte ich große Schwierigkeiten, Kavallerie von Golgatha zu unterscheiden. Was also hat der Herr in Vers 10 getan? Wiederum vorausschauend.

Er hat seinen Arm entblößt . Er hat seinen Ärmel hochgekrempt. Sehen Sie sich diesen 27-Zoll-Bizeps an.

Wow. Erinnern Sie sich, glaube ich, habe ich Sie hier gefragt? Ja. Schauen Sie noch einmal in Vers 2, 50 nach. Hier heißt das Wort „Hand“ und nicht „Arm“, aber es geht um dasselbe.

Ist meine Hand zu kurz, sodass ich nicht retten kann? Ist mein Arm verdorrt? Die Antwort lautet natürlich nein. Gut. Sehen wir uns Kapitel 51, Vers 5 an. „Meine Gerechtigkeit naht.“

Mein Heil ist ausgegangen. Meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln hoffen auf mich und harren auf meinen Arm.

Nicht nur das hebräische Volk wartet auf die Offenbarung des Arms Gottes. Es ist die ganze Welt. Und dann natürlich 51,9. Wach auf, wach auf, zieh Kraft an, oh Arm des Herrn.

Okay. Du hast versprochen, es zu tun, also tu es. Und hier steht es noch einmal in Kapitel 52, Vers 10.

Der Herr hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker entblößt , und alle Enden der Erde werden es sehen. Wie so oft in diesem Abschnitt wird Gottes Erlösung vor der ganzen Welt sichtbar sein. Sie ist nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt sichtbar.

Wenn also die Kapitel 49 bis 55 nicht die Befreiung aus Babylon beschreiben, wovon handeln dann die Verse 11 und 12? Von ihren Sünden. Und hier ist die andere faszinierende Seite der Sache. Gott muss zu ihnen kommen, aber was müssen sie tun? Und wie lautet das Verb in Vers 11? „Hinausgehen, hinausgehen.“

Hier sehen wir die faszinierende Synergie, die das Zusammenwirken der Erlösung bewirkt. Wir sind oben ohne. Gott muss zu uns kommen, aber wenn er kommt, müssen wir unsere Sünden hinter uns lassen und ihm entgegengehen.

Die Erlösung ist immer zweiseitig. Sie muss von Gott ausgehen, aber dann müssen wir uns ihr zuwenden und sie annehmen. Wir sind nicht einfach passive Empfänger, denen Gott sagt: „Okay, ich werde dich retten.“

Nein, sagt Gott, ich werde dich retten. Wird irgendjemand aufstehen und kommen, um zu empfangen, was ich dir anzubieten habe? Es hat etwas Schönes, wenn man zum Altar gerufen wird und körperlich von seinem Platz aufstehen und empfangen muss, was Gott einem anbietet. Und Vers 12 ist ein wunderbares Bild.

Der Herr wird deine Vorhut sein und der Gott Israels deine Nachhut. Ja, ja, steh auf und geh, aber wisse, dass Gott vor dir geht und Gott hinter dir geht. Und wir denken an die Wolken- und Feuersäule in der Wüste.

Gott geht voran, um zu führen, und Gott kommt hinterher, um vor dem Feind zu schützen, der uns verfolgt. Kommen wir nun zu Kapitel 52,13. Wie ich bereits erwähnt habe, ist dies einer der deutlichsten Beweise in der Bibel, dass die Kapiteleinteilung nicht inspiriert ist. Das 53. Kapitel des Jesajabuchs beginnt bei 52,13. Warum die Kapiteleinteilung so gesetzt ist, wie sie ist, dafür hat mir niemand eine gute Erklärung gegeben.

Wir wissen nicht, wer die Kapiteleinteilung vorgenommen hat. Wir wissen nur, dass es in der hebräischen Bibel, dem Alten Testament, eine große Lücke zwischen den uns vorliegenden Schriftrollen vom Toten Meer gibt, die keine Kapiteleinteilung aufweisen. Und dann erschien 1008 n. Chr. die erste vollständige hebräische Bibel, die ebenfalls Kapiteleinteilungen aufweist.

Manche sagen, dass die Christen die ersten waren, die Kapiteleinteilungen vornahmen, weil sie keine Schriftrollen mehr, sondern Bücher verwendeten. Und um etwas auf einer Schriftrolle zu finden, musste man sie einfach aufrollen. Und so konnte man das gewünschte Ziel finden.

Aber bei einem Buch, nun ja, wer auch immer es geschrieben hat, hat es hier falsch gemacht. Denn es ist ganz klar, dass 52, 13, 14 und 15 Teil eines größeren Gedichts sind. Es sind fünf Strophen mit jeweils drei Versen.

Es ist sehr sorgfältig gestaltet. Wie Dr. Kinlaw mir einmal sagte: „Der Autor hat es doch nicht an einem Samstagmorgen auf die Rückseite eines Umschlags geschrieben, oder?“ Nein, nein, es ist sehr sorgfältig gestaltet. Die erste Strophe 13.14.15 ist sozusagen die Einleitung.

Die nächste Strophe 53.1.2 und 3 erzählt uns, warum er verachtet wurde. 4.5 und 6 sagen uns, was seine Bürde ist. 7, 8 und 9 erzählen uns von den ungerechten Folgen seiner Knechtschaft.

Verse 10, 11 und 12 erzählen uns von der Natur seiner Knechtschaft. Die erste Strophe 13, 14 und 15 ist daher von einem gewaltigen Kontrast geprägt. Worin besteht der Unterschied zwischen Vers 13 und Vers 9? Und zwischen den Versen 14 und 15? Ein leidender Knecht und ein auferstandener Herr.

Wollen Sie damit sagen, dass 13 der auferstandene Herr ist? Okay, ja. Begeisterung und Erstaunen. Wie ich bereits im Hintergrund sagte, ist Vers 13 eines dieser hebräischen Wörter mit mehreren Bedeutungen.

Sie sind verwandt, aber eine Bedeutung ist „weise sein“. Und einige Ihrer Übersetzungen werden das sagen. Er wird sehr weise handeln.

Eine weitere Bedeutung ist „gedeihen“, allerdings nicht ausschließlich im finanziellen Sinne, wie wir es im Englischen denken. Und das führt uns zur dritten Bedeutung, die meiner Meinung nach hier die richtige ist: „Erfolg haben“. Wenn Ihre Arbeit gedeiht, haben Sie Erfolg.

Wenn Sie klug sind, wissen Sie, wie Sie erfolgreich sein können. Und genau darum geht es. Ja, dieser Diener wird das, wozu er gesandt wurde, erfolgreich erledigen.

Er wird Erfolg haben. Und was wird er sein? Erhaben. Er wird hoch und erhaben sein.

Hoch und emporgehoben. Diese beiden Wörter kommen dreimal im Buch vor. Weiß jemand, wo das erste steht? Kapitel sechs.

Ich sah den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen. Die andere Stelle ist in Kapitel 57, Vers 14, oder eigentlich 15.

Es soll heißen: „Baut, baut, bereitet den Weg, räumt jedes Hindernis aus dem Weg meines Volkes!“ Denn so spricht der Hohe und Erhabene. Mit anderen Worten: In drei Fällen beziehen sich zwei davon auf Gott.

Und hier ist dieser. Mein Diener wird sein, wer ist dieser Diener überhaupt? Das ist nicht Israel. Und das ist nicht Jesaja.

Es ist jemand anderes. Und ich stelle mir oft vor, wie sich diese Propheten am Kopf kratzen und fragen: „Was habe ich gerade gesagt? Er wird hoch und erhaben sein.“ Aber Gott, das sind deine Adjektive.

Und Gott sagt sozusagen: „Ja, Jesaja, ich weiß das. Schreib es einfach auf.“ Wie Petrus sagt: „Die Propheten sehnten sich danach, das zu sehen, was ihr Christen jetzt seht.“

Aber von der Höhe in die Tiefe. Bevor wir dorthin gehen, möchte ich, dass Sie die letzte Strophe, Vers 12, lesen. Was wird Gott für diesen Diener tun? Er wird ihn belohnen.

Wer teilt die Beute in einer Schlacht? Der Sieger, der Sieger. Hier sind wir also im ersten Vers, 52, 13. Und im letzten Vers, 53, 12.

Und wir sprechen vom Triumph des Dieners. Das ist ein M, falls Sie es nicht lesen können. Der Triumph des Dieners.

Warum, glauben Sie, beginnen und enden Sie mit dieser Note? Und was ist mit dem Rest des Gedichts? Es ist eine Katastrophe, nicht wahr? Es ist eine Tragödie. Es ist Horror. Aber Anfang und Ende.

Und es erinnert uns, mich, sollte ich wohl sagen, an Paulus im Philipperbrief. Er, der in der Gestalt Gottes erfunden wurde, hielt es nicht für einen Raub, ihm gleich zu sein, sondern entäußerte sich. Er nahm die Gestalt eines Knechtes an.

Und da er in der Gestalt eines Dieners erfunden wurde, wurde er Mensch bis zum Tod. Darum hat Gott ihn hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen steht, von der Höhe bis in die Tiefe.

Wie konnte Jesus das tun, was er tat? Wie konnte er die Gewänder der Herrlichkeit ablegen und eine Sternentreppe hinabsteigen, um in einen Stall zu gelangen? Weil er wusste, wer er war. Er wusste, wie die Geschichte endete. Und weil er das wusste, konnte er alles ertragen.

Manche von uns müssen das wissen. Manche von uns sind sich nicht sicher, wie die Geschichte ausgeht. Wenn du weißt, wer du bist, ist es egal, ob du nur ein Handtuch anziehen musst.

Nichts ist verloren. Aber wenn Sie nicht wissen, wer Sie sind, dann, Mann, müssen Sie Hart, Schaffner und Marx haben. Vielleicht sagt das, dass ich mich selbst nicht kenne.

Jedenfalls sind es nicht Hart, Schaffner und Marx. Das kann ich Ihnen garantieren. Anfang und Ende mit Triumph.

Denn sie waren sofort erstaunt über dich. Sein Aussehen war so entstellt, dass es kein menschliches Aussehen mehr hatte, seine Gestalt war anders als die der Menschenkinder. Moment mal.

Moment mal. So haben wir uns unseren Retter nicht vorgestellt. Er soll gut aussehen.

Er soll gut aussehen. Nicht dieses entstellte, verzerrte, gekreuzigte Gesicht. Nein.

Nun, in Vers 15 gibt es ein Problem. Ich habe hier die englische Standardversion. Dort heißt es: „So wird er viele Nationen besprenken.“

Könige werden wegen ihm den Mund halten. Was habe ich Ihnen über hebräische Poesie gesagt? Parallelismus. Eine Zeile ist synonym mit der anderen Zeile.

Nun, „den Mund halten und besprenken“ ist nicht parallel. Es gibt noch ein weiteres Problem. Überall sonst, wo das Verb „besprenken“ vorkommt, bedeutet es „etwas auf etwas anderes besprenken“.

Nach der Logik der Grammatik müsste er also Nationen mit etwas besprenken. Es kommt nicht in der intransitiven Form vor, die Sie hier finden. Aber diese drei Konsonanten bedeuten im Arabischen „erschrecken“.

Dies wäre das einzige Vorkommen dieses Wortes in der hebräischen Bibel. Aber wissen Sie, wenn ich in den Himmel komme und Gott sagt, es heißt „sprinkeln“, werde ich „Ja“ sagen, Sir. Aber ich bin ziemlich sicher, dass es „schrecken“ heißt.

Ich denke, das ist die Parallele. Er wird viele Nationen erschrecken. Könige werden wegen ihm den Mund halten.

Wer hätte gedacht, dass der Retter der Welt so aussehen würde? Jeder wünscht sich den Balsam der Dienerschaft, doch niemand kann ihr verzerrtes, entstelltes Gesicht ertragen. Was ihnen nicht gesagt wurde, werden sie sehen. Und was sie nicht gehört haben, werden sie verstehen.

Ich bin nicht sicher, ob „verstehen“ das richtige Wort ist, aber es geht um die Idee, dass sie erkennen werden: „Junge, das haben wir noch nie gehört.“ Und nun Vers eins von Kapitel 53. Was ist das Problem in Vers eins? Das ist kein 27-Zoll -Bizeps.

Das ist ein kleines, sehniges, spindeldürres Ding. Er ist keine Säge. Er wuchs vor ihm auf wie eine junge Pflanze, wie eine Wurzel in trockenem Boden.

Wissen Sie, man kann das Ding nicht wachsen sehen. Ich habe heute Morgen mit dem Zahnarzt gesprochen. Er fragte: „Wie geht es Ihrem Rasen?“ Ich sagte: „Oh“, und er sagte: „Ja, ich habe gestern aus dem Fenster geschaut.“

Ich sagte zu meiner Frau: „Ich glaube, ich kann es wachsen sehen.“ Aber der Punkt ist, dass man dieses Ding nicht wachsen sehen kann. Es ist nur eine kleine, spindeldürre Pflanze, die auf trockenem Boden wächst.

Die Tage vergehen, und das Ding ist keinen Zentimeter gewachsen. Er hatte keine Gestalt oder Majestät, die uns hätte anschauen sollen. Keine Schönheit, die uns hätte begehren sollen.

Ich finde Jesus hässlich. Ich glaube nicht, dass er wie Salomons Christuskopf aussah. Sie fragen sich, woher Sie so eine Idee haben? Nun, es heißt, er habe unsere Sorgen und Nöte getragen.

Und für manche von uns ist der erste Kummer des Tages der Blick in den Spiegel. Ich glaube, ich habe Ihnen das schon einmal erzählt, aber als ich vor etwa 114 Jahren ein Kind war, hatten wir kein Fernsehen. Sonntagabends um 17:30 Uhr kam im Radio die großartigste Geschichte aller Zeiten.

Dramatisierungen der Evangeliengeschichten. Und ich erinnere mich besonders gut an die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Der Vater verließ sein Zuhause, verabschiedete sich von seinem Sohn und seiner Frau und machte sich auf den Weg.

Aber man hatte nie Probleme, die Person zu erkennen, die die Rolle von Jesus vortrug. Er hatte diese wunderschöne Bassstimme. Und jedes Mal, wenn er sprach, spielte im Hintergrund eine Orgel.

Nun, wenn ich hier stehen und sagen würde: „Ich bin Gott“, und eine Orgel spielen würde, würden Sie vielleicht etwas nervös werden. Ja, genau. Wir wollten einen kostümierten Tambourmajor, der unseren Triumphzug anführt.

Nein, nein, er zeichnete sich durch nichts aus außer seiner Güte. Eine überirdische, beängstigende, verdammende Güte. Wenn man sich die Beschreibungen des Dieners in den Kapiteln 42, 49 und 50 noch einmal ansieht, wird seine Ablehnung immer deutlicher betont.

Hier kommt es zum Höhepunkt: nicht nur Ablehnung, sondern auch Leid. Und wenn man zu Kapitel 11 zurückgeht, sieht man dort den Messias als einen Spross, der aus dem Stumpf Isais wächst. Er wird nicht nach seinen Augen richten.

Er wird nicht wie ein gewöhnlicher König agieren. Nein, dieser Mann wird wie ein Kind regieren. Alle Insignien des Königtums waren nicht vorhanden.

Wie reagierten wir also auf ihn? Wir verachteten ihn. Verachten bedeutet im Hebräischen, nicht an ihn zu denken, ihn für wertlos zu halten. Er ist meine Zeit nicht wert.

Dieser Kerl braucht keine Beachtung zu schenken. Er ist offensichtlich nicht zum Herrscher geschaffen. Ein Mann, der buchstäblich krank und voller Schmerzen ist.

Und ich denke, es geht nicht darum zu sagen, dass Jesus ständig krank war, sondern einfach darum, mit dieser Sprache zu sagen, dass er kein starker Mann ist. Er ist kein mächtiger Mann. Und was haben wir also getan? Der letzte Teil von Vers drei.

Wir verbargen unsere Gesichter. Wir wollten ihn nicht ansehen. Wir sind nicht gern mit Menschen zusammen, die traurig, deprimiert oder leidend sind.

Wir sind auch nicht gern mit Leuten zusammen, die offensichtlich gut sind. Was meint er damit? Man zeigt nichts, sondern schützt sich ein bisschen.

Man behält etwas in Reserve. Aber dieser Mann, das ist peinlich. Man bekommt nur das, was man sieht.

Er wurde verachtet. Und wir, ich weiß nicht, warum sie das immer wieder tun, wir haben ihn nicht geschätzt. Nun, ich weiß, was geschätzte Muscheln sind, aber was ist eine, wir haben ihm keine Beachtung geschenkt.

Das bedeutet es. Er hat unsere Aufmerksamkeit nicht verdient. Wir hatten andere Dinge zu tun.

Wir haben nicht an ihn gedacht. Ich werde nicht einfach aus dem Hut springen und „Tada“ sagen. Ich denke an die Art und Weise, wie er Juden darstellte.

Es war immer im schlimmsten Sinne. Ihre Eigenschaften waren sehr hässlich. Große Nasen, langes krauses Haar.

Ich stelle mir also vor, dass er einige dieser Eigenschaften gehabt haben könnte. Genau. Diese Menschen waren einfach.

Genau. Genau. Wissen Sie, er hatte weder eine Gestalt noch eine Schönheit, die uns gefallen hätte.

Ich meine, wissen Sie, er besaß nur einen Anzug. Der Sitz muss gegläntzt haben. Wenn es heute so wäre, würde er mit 12 Schlägern in einem verbeulten Schulbus herumfahren.

Ja. Und das ist der Retter der Welt? Dritte Strophe. Hören Sie jetzt zu, während ich vorlese.

Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre; aber er wurde um unserer Missetaten willen verwundet.

Er wurde für unsere Sünden zermalmt. Die Strafe lag auf ihm, damit wir gesund würden. Und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, jeder ging seinen eigenen Weg. Aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.

Meinen Sie, er will damit etwas sagen? Schauen Sie sich vor allem Vers vier an. Warum wurde dieser Kerl verprügelt? Nein, im letzten Teil von Vers vier. Gott hat es getan.

Ja, er hat es verdient. Man muss schon ein bisschen clever sein. Ich meine, wenn man mit dem Kinn vorangeht, bekommt man einen Schlag aufs Kinn.

Ja, wie Mel sagte, es war für uns. Aber wir sahen ihn an und sagten: Er hat es selbst verschuldet. Er hat es verdient.

Und ich kann mir die Menschenmenge an diesem Freitagmorgen gut vorstellen. Wissen Sie, ich glaube nicht, dass er die Kreuzigung verdient. Aber Mann, man muss schon ein bisschen schlau sein.

Ich meine, er hat es sich wirklich selbst zuzuschreiben. Ich meine, das ganze Gerede von „Iss mein Fleisch und trink mein Blut“, ich meine, wenn du so was sagst, werden dich die Leute umbringen. Es tut mir leid, es ist zu schade.

Er ist ein netter Mann. Aber wissen Sie, er hat unseren Schmerz, unsere Krankheit, unsere Übertretungen und unsere Missetaten getragen. Und dann, wie ich im Hintergrund erwähne, trug er die Schläge, die uns Gesundheit brachten.

„Friede“ ist an dieser Stelle eine sehr unglückliche Übersetzung. Shalom bedeutet Wohlbefinden. Deshalb lautet der Gruß in der Innenstadt von Jerusalem heute: „Ma Shalomchah“.

Wie geht es dir? Und wie geht es dir? Wie geht es dir? Darum geht es hier. Er wurde geschlagen, und wir sind gesund geworden. Und das sieht man dann deutlich an der Parallelität.

Durch seine Wunden wurden wir geheilt. Mir gefällt Vers 6 besonders gut, weil mein Vater und ich während meiner Schulzeit Schafe züchteten. Manche Leute sagen, Schafe seien dumm.

Da bin ich mir nicht so sicher. Ich glaube, sie sind hauptsächlich zielstrebig. Oh, sieh dir diesen Grasbüschel an.

Mm, das war köstlich. Oh, sieh dir das an. Oh, sieh dir das hier an.

Oh, und dieser hier, und dieser hier, und dieser hier. Und schau, schau, schau, schau. Wo bin ich? Wie bin ich hierher gekommen? Wir alle sind wie Schafe in die Irre gegangen.

So sind wir. Nicht dumm, nur zielstrebig. Ich will, was ich will, wann ich es will.

Und die Bibel nennt das Ungerechtigkeit. Leider haben wir kein passendes zeitgenössisches Wort, um das zu übersetzen. Es vermittelt den Eindruck von Verdrehtheit.

Und ich denke, das trifft es. Da ist etwas Verdrehtes in uns. Das kann nie über das hinausblicken, was ich für vorteilhaft halte.

Und der Herr legte alles auf ihn. Sehen wir uns nun den ersten Vers der nächsten Strophe an, in dem es um die Ungerechtigkeit dessen geht, was er erlitten hat. Er wurde unterdrückt und geplatzt, doch er öffnete seinen Mund nicht wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Schaf, das vor seinen Scherern verstummt.

Jesus hat unsere – wenn ich einen Neologismus verwenden darf – Schafsart auf sich genommen. In uns steckt dieser entschlossene Egoismus. In ihm ist es diese milde Wehrlosigkeit.

Wir hatten einen Bock, und er war gemein. Als der Schafscherer kam, wollte ich dabei sein, wenn er den Bock schlachten musste. Ich dachte, das wird lustig.

Der Schafscherer sah den Bock an. Der Bock sah ihn an. Und so schnell wie eine Schlange griff der Schafscherer nach unten, packte ein Hinterbein und der Bock lag mit erhobenen Füßen an der Brust des Schafscherers, sanft wie ein Blauvogel.

Ich war fassungslos. Wie ein Schaf vor seinem Scherer verstummt, so gab er nicht nur seinen Weg auf, sondern auch sein Recht auf seinen Weg. Und was hatte er davon? Durch Unterdrückung und Gericht wurde er weggenommen.

Und wer hat seiner Generation überhaupt darüber nachgedacht, dass er vom Land der Lebenden ausgeschlossen war? Kinderlos zu sterben, war damals, als hätte man nie gelebt. Und ich kann mir vorstellen, dass Jesus in den letzten sechs Monaten auf dem Weg nach Jerusalem ist. Er erzählt diesen Idioten vom Kreuz.

Und sie sagen: „Nein, Peter, du wirst nicht Premierminister. Ich werde Premierminister. Du kannst Minister für Hygiene werden.“

Und genau hier sitzt Satan. Jesus, du wirst nach Jerusalem gehen. Und sie werden dich töten.

Das wissen Sie. Und in sechs Monaten wird es sein, als hätten Sie nie gelebt. Sehen Sie, da sind 20, 30 hübsche junge Frauen.

Jeder von ihnen würde dich sofort heiraten. Und du könntest eine kleine Familie gründen. Und du könntest deinen Kindern all die wunderbaren Dinge beibringen, die du uns beigebracht hast.

Ich bin so froh, dass ich weiß, was Jesus gesagt hat. Er sagte: Halt den Mund. Und wer hat in seiner Generation bedacht, dass er aus dem Land der Lebenden verstoßen und für die Sünden meines Volkes geplagt wurde? Und man hat sein Grab bei den Gottlosen und bei einem Reichen gelegt, als er gestorben war.

Und um das Ganze noch schlimmer zu machen: Er konnte nicht einmal mit den Armen begraben werden, die er liebte. Er musste mit den sündigen Reichen begraben werden. Und das, obwohl er keine Gewalt angewendet hatte.

Er sprach keine Lüge. Die Bibel ist sehr ambivalent gegenüber Reichtum. Reichtümer sind ein Segen Gottes.

Seien Sie dankbar und nutzen Sie sie, um die Welt zu segnen. Aber die meisten reichen Menschen haben sie durch Gewalt und Betrug erlangt. Ich habe Gott gedient.

Ich habe meine Rechte aufgegeben. Und was habe ich dafür bekommen? Unterdrückung, Verurteilung, keine Kinder, begraben bei den Reichen. Und warum? Vers 10 ist meiner Meinung nach der schlimmste Vers der Bibel.

Wörtlich heißt es: „Gott hat es genossen, ihn zu vernichten. Er hat ihn in Kummer versetzt.“ Jetzt habe ich zwei Söhne.

Es gab mehrere davon. Mehrmals wollte ich sie töten, aber nicht wirklich. Gott war froh, ihn zu vernichten. Was ist das für ein Gott? Für mich ist das beste Beispiel eines, das ich vor vielen Jahren gehört habe.

Der Mann war Brückenwärter. Er bediente eine große Hubbrücke über einen Fluss. Es war eine Eisenbahnbrücke.

Normalerweise war es oben, da auf dem Fluss viel Verkehr herrschte. Und wenn Züge kommen sollten, wurde es heruntergelassen und der Zug fuhr hinüber. Dann wurde es wieder hochgezogen.

Eines Tages brachte der Brückenwärter seinen kleinen Sohn mit zur Arbeit. Um 15 Uhr hörte er in der Ferne das Pfeifen. Oh, das ist der Nachmittagszug.

Die Maschinerie und das Getriebe wurden durcheinandergebracht. Hunderte Tonnen Stahl stürzten herab. Und plötzlich schrie sein Sohn: „Papa!“ Er wirbelte herum und sah, dass der Ärmel seines Sohnes in den Zahnrädern hängen geblieben war.

Er musste in Sekundenbruchteilen eine Entscheidung treffen. Entweder die Maschinerie ausschalten und das Leben seines Sohnes retten und zusehen, wie der Zug durch die offene Brücke rast und 300 Menschen in den Tod reißt, oder die Ohren verschließen und die Maschinerie eingeschaltet lassen. Ich fürchte, wenn Sie in diesem Zug gewesen wären, wären Sie schwimmen gegangen, wenn es mein Sohn gewesen wäre.

Aber Gott verschloss seine Ohren vor uns. So konnte es ihn freuen, denn er wusste es. Er wusste, was der Preis dafür sein würde.

Und das sieht man sofort im Rest des Verses. Und es ist komisch. Die Übersetzer sind sich in dieser Sache völlig uneinig, weil die Theologie im Weg steht.

Der Text sagt, wenn man seine Seele als Opfer für die Sünde darbringt. Nun, in der guten reformierten Theologie ist das unmöglich. Wir können Christus nicht als Opfer für unsere Sünden darbringen.

Gott muss es tun. So lautet die ESV. Wenn seine Seele ein Opfer für die Sünde darbringt.

Das steht nicht im Text. Aber sehen Sie, der Text kann nicht richtig sein, denn er stimmt nicht mit unserer Theologie überein. Andere sagen: „Nun, du bezieht sich auf Gott.“

Und so werden sie sagen, wenn Gott seine Seele als Opfer für die Sünde darbringt. Nun, das ist es nicht. Aber es wäre das einzige Mal in dieser Passage, dass Sie sich auf Gott beziehen.

Ich glaube, es sind die Menschen, zu denen Jesaja spricht. Jesus kommt mit seinem gebrochenen, blutenden Körper in seinen Händen zu uns und sagt: „Hier, Kind, opfere mich dem Vater an deiner Stelle auf. Wenn du sein Leben zum Opfer für die Sünde machst, wird er Nachkommen sehen.“

Keine Kinder? Er hat Millionen von Kindern auf der ganzen Welt, weil er bereit war, sein Leben zu geben. Und er wird seine Tage verlängern, obwohl er mit 32 Jahren stirbt? Nein, er lebt ewig. Aus der Qual seiner Seele und dem Willen des Herrn wird ihm buchstäblich das Wohlgefallen des Herrn gelingen.

Ja. Ja. Wenn wir ihm ein Opfer für unsere Sünden darbringen, wird seine Mission erfolgreich sein.

Wie traurig ist es, wenn wir sagen: „Ich brauche keine Spende. Vielen Dank.“ Dann war es umsonst.

Aus der Qual seiner Seele heraus wird er sehen und zufrieden sein. Ich hatte das Privileg, im Kreißsaal dabei zu sein, als unser drittes Kind geboren wurde, Peter. Ich sage Privileg.

Ich weiß gar nicht, was für ein Privileg es ist, den Menschen, den man am meisten liebt, kämpfen und leiden zu sehen. Karen sagt: „Wenn jemand von einer schmerzfreien Geburt spricht, darf ich ihm eine reinhauen.“ Und man kann nur sagen: „Ich haue dich rein.“

Drücken. Und als Peter geboren wurde, muss ich sagen, war er hässlich. Er war rot, runzlig, schleimig und jaulte wie bei einer Zickenschlacht.

Und sie legten ihn an Karens Brust. Und es war, als würde man die Sonne hinter den Wolken hervorkommen sehen. Aus der Qual seiner Seele wird er sehen und zufrieden sein.

Ja, Vater, es hat sich gelohnt. Es hat sich gelohnt. Nach seinem Wissen, nicht nach seinem Kopfwissen, nein, nein.

durch seine Beziehung zum Vater viele für gerecht erklären? Er wird ihre Sünden tragen. Darum werde ich ihm seinen Anteil unter den Vielen geben. Er wird die Beraubten unter die Starken teilen, weil er sein Leben dem Tode hingegeben hat und zu den Übertretern gezählt wurde.

Dennoch trug er die Sünden vieler und trat für die Übertreter ein. In den Kapiteln 49, 50, 51 und 52 wird die Vorfreude dadurch gesteigert. Ja, wir werden vom Feind belagert.

Und wir dachten, Gott hätte uns vergessen. Aber er hat gesagt, er hat uns nicht vergessen. Und wir wagen zu glauben, dass er dort drüben, jenseits der Berge, für uns kämpft.

Und ja, hier kommt der Läufer. Oh, wow. Wir werden Gottes Macht erleben.

Was? Was? Das ist nicht der Unglaubliche Hulk. Einige von euch sind alt genug, um zu wissen, wovon ich spreche, wenn ich sage, das ist ein 90-Pfund-Schwächling. erinnert ihr euch an die Charles-Atlas-Werbung? Oh Gott.

Wie wirst du uns damit erlösen? Und Gott sagt: Glaub es. Dies ist mein mächtiger Arm. Ich habe es vor langer, langer Zeit gesagt, als wir über die Kapitel 7 bis 12 sprachen.

Gottes Schwäche. Seine Schwäche ist größer als jede menschliche Stärke. Seine Macht liegt in seiner Fähigkeit, alles Böse, das die Welt hervorbringen kann, in sich aufzunehmen und Liebe zurückzugeben.

Das, meine Freunde, ist Macht.

Lasst uns beten. Herr Jesus, wie können wir dir jemals genug danken? Doch wir hören deine Stimme: Ich will deinen Dank nicht. Ich möchte, dass du mich an deiner Stelle dem Vater opferst. Und so tun wir es, Herr. Wir tun es noch einmal und sagen Danke.

Danke für alles, was du für uns ertragen hast. Du bist auf die Erde gekommen, ganz anders als wir es erwartet hatten. Doch für uns hast du deine königlichen Gewänder abgelegt. Du bist einer von uns geworden. Danke. Danke.

Lehre uns, oh Herr, was es bedeutet, in deine Fußstapfen zu treten. Unsere königlichen Gewänder abzulegen. Unsere Rechte abzulegen.

Wir müssen unser Bedürfnis, uns zu verteidigen, aufgeben. Hilf uns, Herr, wie Jesus, das Ergebnis unserer Dienerschaft in deine Hände zu legen und dich damit machen zu lassen, was du willst. Und wir wissen, dass es gut sein wird. In deinem Namen beten wir.